

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

32 (7.2.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029755](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029755)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und die fünfspaltige Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 32.

Dienstag, den 7. Februar 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. Febr. Die „Tribüne“ schreibt: Professor Th. Mommsen ist wegen Bismarckbeleidigung auf Antrag des Kanzlers auf den 7. d. zur Vernehmung vor den Richter geladen. Um welche Aeußerung es sich handelt, ist aus der Vorladung nicht zu entnehmen. Kommt die Sache zur öffentlichen Verhandlung, so wäre zu wünschen, daß dieser feierliche Anlaß dazu benützt würde, um einmal die Species der Bismarckbeleidigung und deren besondere in diesem Fall zur Erscheinung kommende Varietät einer gründlichen Debatte zu unterziehen. Der deutsche Rechtsprechung, dem Volk und dem künftigen Historiker würde damit ein erheblicher Dienst geleistet werden.

Die „Germania“ sucht die Conservativen mit der verblühten Drohung, sich mit den Liberalen verständigen zu wollen, einzuschüchtern. Sie schreibt: „Wir möchten die „Kreuzzeitung“ doch daran erinnern, daß der Liberalismus in unseren Tagen zwar wesentlich kirchenfeindlich geworden, daß aber unter den Liberalen früherer Jahrzehnte sogar zahlreiche positiv gläubige Elemente sich fanden, und andere Liberale damals wenigstens vom Standpunkte der geistigen Freiheit auch für die Freiheit der Kirche eintraten. Ueberhaupt kann doch auch nicht fraglich sein, daß in Europa während der letzten Menschenalter für die Freiheit des kirchlichen Lebens durchschnittlich mehr von den politisch-liberalen Parteien, als von absoluten Regierungen und gubernementalen Parteien geschehen ist. Und wenn in Deutschland sich ein Theil der Liberalen auf diese besser en Traditionen wieder zu besinnen beginnt, so haben wir Recht, das mit Freuden zu begrüßen, und auch innerhalb der katholischen Bevölkerung wird diese Erscheinung — das mögen Regierungen und Conservative nicht verfehlen! — sympathisch begrüßt!“

Der Witwe des in Augsburg verstorbenen Reichstags-Abgeordneten Fürst Bismarck folgendes Schreiben: „Ich bitte Sie, gnädige Frau, meine herzlichste Theilnahme an Ihrem schweren Verluste entgegenzunehmen, welchen Sie erlitten. Ich vertraue mit Ihnen und Allen, welche politische oder persönliche Beziehungen zu dem Verstorbenen gehabt, in ihm einen von reiner patriotischer Begeisterung getragenen, dabei von großer persönlicher Liebenswürdigkeit unterstützten Mitarbeiter an der nationalen Wiedergeburt Deutschlands.“ — Auch Fürst v. Hohenlohe sandte ein Beileidschreiben.

Aus Anlaß einer Reihe von Spezialfällen ist jetzt für die preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bagnen eine Bestimmung erlassen worden, welche das ausnahmsweise Abhalten von einzelnen Schnell- und

Personenzügen auf solchen mittleren und kleineren Stationen regelt, welche fahrplanmäßig ohne Aufenthalt durchfahren würden. Es soll die Erlaubnis hierzu, die rechtmäßige Anmeldung bei der competenten Behörde vorausgesetzt, nur dann ertheilt werden, wenn eine größere Anzahl von Personen mit dem betreffenden Zuge befördert werden will, wenn betriebstechnische Gründe nicht den Aufenthalt unthunlich erscheinen lassen und wenn durch die Maßnahme nicht eine Erschwerung des Expeditionsdienstes (Ausgabe von Billets, Einschreibung von Gepäck etc. zu einer sonst hierfür nicht bestimmten Zeit) erforderlich wird. Im Uebrigen werden die Bestimmungen entsprechenden Anträgen mit thunlichster Rüksicht Folge geben.

Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, hat der Kaiser Anlaß genommen, nach dem Abschluß der Verhandlungen über die Hamburger Vorlage im Reichstage dem Finanzminister Bitter für seine Thätigkeit in dieser Angelegenheit in einem huldvollen Handschreiben seine besondere Befriedigung auszusprechen.

Durch die Zeitungen geht eine Meldung von der angeblichen abermaligen Constatirung einer Verurtheilung eines Unschuldigen, und zwar seitens des Reichsgerichts. Wie seiner Zeit mitgeteilt worden, war in dem zweiten der jüngst verhandelten Hochverrathsprozesse ein Schuttmacher Länger angeklagt, ein revolutionäres Flugblatt an einem öffentlichen Orte angeklebt zu haben. Dagegen der Mann die ihm zur Last gelegte Handlung ableugnete, so schienen doch verschiedene Umstände gegen ihn zu sprechen, so daß das Reichsgericht nicht umhin zu können glaubte, seine Verurtheilung zu drei Jahren Zuchthaus auszusprechen. Inzwischen hat ein Tischler gefelle Namens Heinrich Szimma vor zwei Frankfurter Rechtsanwälten zu Protocoll erklärt, daß er selbst die That verübte, Länger hingegen zu der sozialrevolutionären Gesellschaft in London, von welcher das Flugblatt ausgegangen sein soll, niemals auch nur die geringsten Beziehungen gehabt habe. Hierauf hat sich Herr Szimma — ins Ausland entfernt. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Wir haben weder Gründe, an die Schuld Längers, noch solche, an die Unschuld Szimmas zu glauben, wenn aber in Folge der „notariellen“ Erklärung des letzteren jetzt in der Presse die „Verurtheilung eines Unschuldigen als Thatsache behandelt wird, so möchten wir doch darauf aufmerksam machen, daß eine solche Selbstdenunciation nur dann als einigermaßen beglaubigt erscheint, wenn der Selbstdenunciant sich dem Richter stellt; andernfalls könnte jeder Auswanderer durch eine „notarielle Erklärung“ einen Verurtheilten befreien. Es wird auf den näheren Inhalt der Erklärung Szimmas ankommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. Februar. Am Ministerische: Mahbach, Bitter und mehrere Regierungs-Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrichtung des Staatseisenbahnnetzes. (Bau von Secundärbahnen.)

Abg. Dr. Wehr macht einige Wünsche bezüglich der Provinz Westpreußen geltend, in welcher Beziehung die Voilage ihm nicht weit genug gehe.

Abg. v. Cynera begrüßt die Vorlage mit außerordentlicher Sympathie, da dieselbe für ihn den Beweis der greifbaren Erfolge der Verstaatlichung der Eisenbahnen bilde. Er erkenne in der Vorlage eine der Segnungen des Staatsbahnsystems. Redner wendet sich alsdann gegen die Ausführungen des Abg. Richter in seiner Rede über den Eisenbahnetat und erklärt, es sei Jedermann bekannt gewesen, daß die Durchführung des Staatsbahnsystems ohne erhebliche Opfer nicht zu erreichen sei. Eisenbahnanlagen seien eben nicht so billig, wie Richter'sche Reden. (Ruf: Wohl Gelächter links.) Redner wünscht, daß die Vorlage gründlich geprüft werde, besonders mit Rücksicht darauf, ob einzelnen Kreisen nicht zu große Opfer auferlegt würden. Er werde für die in der Vorlage vorgeschlagenen Bahnen stimmen und naturgemäß auch die Mittel dazu bewilligen; er hoffe, daß die Regierung sehr bald erneute Vorschläge zum Bau von Secundärbahnen machen werde.

Abg. Dirichlet erklärt, daß der Vorredner die Rede, welche ihm gestern durch den Schluß der Diskussion abgeschnitten worden, heute gehalten habe, er habe wenigstens nichts über die heutige Vorlage vernehmen. Der Abg. Richter, der nicht anwesend sei, werde dem Vorredner die Antwort nicht schuldig bleiben; was aber die Bemerkung anlangt, daß Eisenbahnanlagen nicht so billig seien, wie Richter'sche Reden, so würde man dies begreifen, wenn es sich um eine Bahnhofsanlage für Kalau handelte. (Gelächter links; Au! Au! rechts.) Demnach behauptet Redner, daß der Nordostsee-Infanz Staats bei der Vorlage benachtheiligt sei, denn er erhalte von derselben nur ein Neuntel, und behauptet darauf, daß die Vernachlässigung der liberalen Zeitungen bei den Secundärbahnen noch stärker hervortrete, als bei den großen Vollbahnen. Aus der fortwährenden Wiederkehr der Klagen lasse sich schließen, daß die Unterbehörden entweder ganz außerordentlich befähigt seien, zwischen den Zeilen zu lesen, oder daß sie sich fortwährend Insubordination schuldig machten.

Ein dunkler Punkt.

Novelle von Dr. Theodor Küster.
(Fortsetzung.)

Ein anwesender Arzt erklärte Bothmer's Zustand für sehr bedenklich und er mußte nach seiner Wohnung gebracht werden.

Elsa saß da wie eine Statue — ohne Thräne, ohne Ausdruck fast, als ob jede Spur geistigen Lebens von ihr gewichen sei. Als ihr Mann hinaus geführt — oder richtiger: getragen — wurde, da schrie sie laut auf. Es war ein gellender, furchtbarer Schrei — und sie rief laut und vernehmlich:

„Andreas! — beim Leben unseres Kindes schwöre ich Dir: — ich war damals und bin jetzt unschuldig!“ — Dann bückte sie sich tief und schluchzte heftig. Alle waren tief ergriffen.

Ich sprach zu ihr und suchte sie aufzurichten, obgleich ich nun selbst gar keine Hoffnung mehr hatte: Elsa's Schicksal war durch diese schwerwiegende, vernichtende Aussage besiegelt.

Die Zeugin Müller ward beeidigt, die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Präsident ertheilte dem Doctor Harsfeld das Wort, um seine etwaigen Anträge zu formuliren. „Nach diesem eidlich erhärteten Zeugniß“, begann der Vertreter der Staatsanwaltschaft nun mit siegesicherer Miene, „bleibt mir jetzt nur übrig, meine Herren Geschworenen, mit allem Nachdruck ein unbedingtes „Schuldig“ von Ihnen zu verlangen. — Daß die Antecedentien der Angeklagten in der Voruntersuchung nicht schon genügend aufgeklärt wurden, hatte darin ihren Grund, daß sie erklärte, in America geboren zu sein und ihre Eltern nicht gekannt zu haben. Jetzt aber sind wir durch einen Zufall, den ich im Interesse der Moral und öffentlichen Sicherheit als einen überaus glücklichen preisen muß, etwas besser informiert und es unterliegt für mich auch keinem Zweifel mehr, daß die nicht aufzufindende Frau eine Verbündete, eine Complice der Angeklagten gewesen, daß der

ganze Plan verabredet war und die Angeklagte glaubte, ihr jetziger Name, die sociale, hochgeachtete Stellung ihres bedauerlichwerthen Herrn Gemahls würden sie außerhalb des Bereichs jeden Verdachts, jeder Verfolgung stellen. Dieser Plan ist nun gescheitert und an der Schuld dieser Person nicht mehr zu zweifeln. Bedauerlich dabei ist nur, daß es ihr gelingen konnte, sich in die Liebe eines Ehemannes einzunisten und den Namen einer der ersten und achtbarsten Familien unseres Landes — wenn auch nur vorübergehend — zu brandmarken! — Ich bitte Sie nochmals, meine Herren Geschworenen, die Angeklagte dort für schuldig zu erklären, und beantrage, der hohe Gerichtshof wolle in seiner Fragestellung die erschwerenden Umstände, unter welchen nach allen Seiten hin das Verbrechen begangen worden ist, in Erwägung ziehen. — Dem Ankläger, Juwelier Laffer, fühle ich mich gedungen, den Dank des öffentlichen Ministeriums auszusprechen dafür, daß er — unbeirrt durch allerlei auf ihn geübte Pression (dieser Hieb galt mir!) — nicht geschwankt hat im Interesse der öffentlichen Sicherheit und der Moral zu handeln!“

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft nahm seinen Platz wieder ein und begann in den ihm vorliegenden Acten zu blättern.

Die Reihe des Redens war nun an mir. Ich versuchte zwar, den erstlichen Eindruck seiner Worte abzuschwächen, doch ich sah wohl ein, daß ich tauben Ohren predigte, daß ich es jetzt war, dem der Boden des Rechts unter den Füßen geschwunden. Trotzdem war ich noch immer fest von Elsa's Unschuld überzeugt. Ich berief mich auf den concreten, den allein hier vorliegenden Fall und stellte die juristische Einwirkung der Aussage der Zeugin Müller bestimmt in Abrede.

„Sie, meine Herren Geschworenen“, rief ich, sind mit mir, mit uns Allen — ich weiß das! — noch vor einer Viertelstunde der Ueberzeugung gewesen, daß hier eine ungerichtfertige Anklage vorliegt; kann jenes Zeugniß, auf welches die Staatsanwaltschaft jetzt Alles giebt, ich gar Nichts gebe, plötzlich Recht in Unrecht vertehren? — Sind wir denn so

felsenfest überzeugt, daß jene wie vom Himmel heruntergefallene Zeugin dort sich nicht irren kann? — Haben Sie nicht den aus tiefer Herzensliebe einer liebenden Gattin und Mutter kommenden furchtbaren Schrei vorhin — haben Sie die Worte nicht gehört: „Andreas! — beim Leben unseres Kindes schwöre ich Dir: — ich war damals und bin jetzt unschuldig!“ — ? — Und sind wir denn wirklich in der Lage, behaupten zu können, die Angeklagte sei — wenn nicht überhaupt eine Verwechslung vorliegt — wirklich damals schuldig gewesen? — Meine Herren Geschworenen, säße ich zwischen Ihnen, ich würde mein Gewissen in diesem Falle schuldig nicht mit einem „Schuldig“ belasten! — Ich hoffe zu Gott, Sie werden mir ein „Nichtschuldig“ aussprechen!“

Ich nahm meinen Platz wieder ein. Meine Stirn war in Schweiß gebadet. Ich wußte daß all' meine Worte, all' mein Klagen vergeblich gewesen waren. Trotzdem versuchte ich Elsa Muth zuzusprechen; doch sie hörte mich nicht.

Der Präsident resumirte und hob hervor, daß er selbst vor dem Vortreten jener Zeugin ganz der Ansicht der Vertheidigung gewesen sei, daß jedoch nun bei der so entschieden veränderten Sachlage davon natürlich nicht mehr die Rede sein könne und es die songnische Auffassung des Herrn Vertheidigers mit dem besten Willen nicht zu theilen vermöge. Die Herren Geschworenen würden nach dem, was sie gehört, über ihren Wahrspruch nicht mehr im Zweifel sein können.

Die Fragestellung, ganz in Doktor Harsfeld's Sinne formulirt, ward verlesen; der Vertreter der Staatsanwaltschaft nicht befriedigt.

Ich selbst konnte mit dem besten Willen keine Einwendung mehr vorbringen.

Nur wenige Minuten später verkündete der Obmann der Geschworenen das „Schuldig“ mit mehr als sieben Stimmen.

Als Elsa wieder hereingeführt ward, war sie gefaßter. Mit Ruhe hörte sie den Wahrspruch an. — Auf die Frage des Präsidenten, ob sie noch Etwas für sich anzubringen habe — entgegnete sie Folgendes:

„Bei der wahren Liebe zu meinem Gatten und beim

Schließlich theilt Nedner mit, daß der Landrath des Kreises Sensburg jede Intervention zu Gunsten von Bahntanten beim Minister abgelehnt habe, indem er demselben damit nicht kommen dürfe, da der Kreis nicht konservativ gewählt habe. (Hört! hört!)

Minister Maybach erwidert, daß gerade die Staatsverwaltung die Lokalbedürfnisse besonders berücksichtigen und daß sie sich dadurch wesentlich von den Privatbahnen unterscheiden. Wenn der Vordrner eine Vernachlässigung der Provinz Ostpreußen beklage, so verweise er darauf, daß im vorigen Jahre von den für Sekundärbahnen bewilligten 37 Millionen auf Ostpreußen allein 18 Millionen gefallen seien. (Hört! hört!) Die vom Vordrner angeführte Angelegenheit wegen Zurücksetzung des Kreises Sensburg in Folge liberaler Wahl sei ihm völlig unbekannt, und er glaube, daß die Sache auf einem Irrthum beruhe; er lasse niemals die politische Richtung der Einwohner eines Kreises bei der Beurtheilung der Nothwendigkeit von Bahnanlagen einwirken.

Abg. v. Schwerin (Landrath des Kreises Sensburg) bezeichnet die Anführung Dirichlets als eine Verdächtigung, giebt aber thatsächlich zu, daß er, nachdem Abg. Dirichlet an Stelle des Herrn v. Wirbach in jenem Kreise für den Reichstag gewählt worden war, die ihm (dem Nedner) angeordnete Begleitung einer Deputation im Interesse eines Eisenbahnbaues abgelehnt habe, „weil er sich schämte, sich in Berlin sehen zu lassen.“ (Großer Lärm links, Beifall rechts.)

Nach einigen unverständlich gebliebenen Worten des Abg. v. Thofareki beantragt Abg. v. Jedlitz-Kenkirch Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission, weil er der Ansicht ist, daß die Mittel für diese Sekundärbahnen durch eine Anleihe geschafft werden müßten.

Abg. Berger tritt zunächst dem Abg. v. Eynern gegenüber für die Privatbahnen ein, indem er meint, es wäre doch endlich an der Zeit, die Anträge gegen die Privatbahnen zu unterlassen, denn die Thatsache sei allgemein anerkannt, daß in keinem andern Lande Europas und der Welt so anständige Privatbahnen existirt hätten, als in Preußen. (Beifall.)

Abg. Graf Wisingerode dankt dem Minister für die Fürsorge, welche er in der Vorlage für die Provinz Sachsen getroffen habe und bittet den Minister, auch ferner dem Bedürfnis nach Sekundärbahnen Rechnung zu tragen, wo es sich herausstelle. Nedner bestreitet alsdann, daß durch die Eisenbahnvorlage das Budgetrecht des Hauses wesentlich beeinträchtigt werde, und er hofft, daß die Vorlage unverändert die Annahme des Hauses finden werde.

Der Minister Maybach erklärt einigen Aeußerungen früherer Nedner gegenüber, daß die Ausgaben für die Bahnhöfe auch für die Verwaltung keine erfreulichen, daß sie aber produktiv seien; eine Dezentralisirung sei wohl bei dem Güterverkehr, nicht aber bei dem Personenverkehr zulässig.

Nachdem Abg. Kantak die Berücksichtigung der Provinz Posen empfohlen und nach einigen Worten des Abgeordneten Wagem wird die Diskussion geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, aus denen wir hervorheben, daß Abg. Dirichlet dem Abg. v. Schwerin gegenüber erklärt: Wenn derselbe sich wegen seiner (des Nedners) Wahl geschämt habe, nach Berlin zu reisen, so bedauere er nur, daß die Scham nicht etwas länger angehalten habe, da derselbe doch später nach Berlin gekommen sei. (Heiterkeit.) Eine Verdächtigung habe er nicht ausgesprochen, denn Abg. v. Schwerin habe die mitgetheilte Thatsache offen eingestanden. (Zustimmung.)

Abg. v. Eynern: Er habe einen Kalauer gemacht, weil er dies von der Pinken gelernt habe; er hoffe später bessere Kalauer zu machen. (Gelächter.)

Abg. v. Schwerin: Er habe das Wort „Verdächtigung“ unrichtig gebraucht, er habe „Angriffe“ sagen wollen.

Abg. Richter (Hagen): Er erwidere dem Abg. von Eynern auf seine Ausführungen nichts; er wolle denselben nicht zu einer persönlichen Bemerkung reizen, denn sein

Leben eines Kindes schwöre ich, daß ich niemals wissentlich gegen Gottes Gebote oder menschliche Gesetze gesündigt habe — so wahr mir Gott helfe! —

In diesen Worten, in der Art, wie sie gesprochen wurden, lag für mich die feste Ueberzeugung, daß sie die Wahrheit sprachen; aber ich glaube, ich war der Einzige im Saal, der das glaubte. —

Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren. —

Ich plaidirte für ein Minimum. —

Der Gerichtshof zog sich zurück und blieb ziemlich lange in Berathung. —

Dann kam das Urtheil: vier Jahre Zuchthaus und sofortige Verhaftung. —

„Hassen Sie Muth,“ sagte ich zu Elsa; „ich werde Alles aufbieten, um Ihre Unschuld, an die ich fest glaube, zu beweisen. Ich gehe jetzt sogleich zu Andreas und werde Ihnen noch heute Nachricht von den Thatsachen bringen.“

„Sagen Sie meinem Manne, ich sei unschuldig. — Wenn er mich noch liebt, so wird er mir glauben, denn ich spreche die Wahrheit! — Es liegt dem Ganzen ein Geheimniß zu Grunde, das ich jetzt nicht enthüllen kann und um das ich — ach! — schon so oft gelitten habe!“ —

Krampfhaftes Weinen folgte diesen Worten. —

Bothmer lag zu Bett. Er schauderte, als ich ihm auf sein Verlangen den Urtheilspruch mittheilte. —

„Geh' zu ihr,“ sagte er, „und laß sie wissen, daß ich auch nicht einen Augenblick an ihrer Unschuld gezweifelt habe noch je zweifeln werde! — Für den Augenblick können wir Nichts thun, doch sie soll wenigstens mit der Versicherung meiner festen, unabänderlichen Liebe ihren schweren Gang thun.“

Er konnte nicht weiter sprechen, auch verlangte der gerade anwesende Arzt absolute Ruhe für ihn. —

Ich fuhr sogleich nach dem Zellengefängniß, wohin man Elsa zunächst gebracht hatte, und ließ mich zu ihr führen. Als sie die Worte ihres Gatten vernommen, blickte sie wie verklärt nach Oben und schluchzte:

Wig sei dazu nicht entwickelt genug. (Schallendes Gelächter.)

Die Vorlage wird an die um 7 Mitglieder zu verstärkende Budget-Kommission gewiesen.

Der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen pro 1880/81 geht an die Budgetkommission; der Bericht über die Ausführung des Gesetzes, betreffend den Erwerb mehrerer Privatbahnen zc. vom 20. Dezember 1879 an die verstärkte Budgetkommission.

Es folgt die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Einsetzung von Bezirks-Eisenbahnräthen zc. Der Gesetz-Entwurf wird ohne Diskussion auf Antrag des Abg. Dr. Hammacher an die Eisenbahn-Kommission gewiesen; der Gesetz-Entwurf betreffend die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung geht an die verstärkte Budgetkommission.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Dienstag.

Marine.

Wilhelmshaven, 6. Januar. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 26. v. Mts. ist Folgendes bestimmt:

Es sind befohlen: die Unterzüge der Marine-Reserve Dr. Steinbach vom Ref. Landw. Regt. (Berlin) Nr. 35, Dr. Müller vom Unter-Eisenbahn-Regt. Landw. Batt. (Straßburg) Nr. 98 und Glawede vom 1. Batt. (Kiel) Holsteinischen Landw. Regt. Nr. 85 — zu Aßfenz Nr. 2. Klasse.

Der Abschied ist bewilligt: dem Marine-Stabsarzt Dr. Wächter von der 1. Matrosen-Division mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zu Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Berücksichtigte vorgeschriebenen Abzeichen. — Unterl. zur See von Bassenitz ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kotales.

* Wilhelmshaven, 6. Febr. Auf dem Wege von der „Erholung“ bis nach dem Altenichsweg, sogen. Knoopreihe, wurde gestern Abend eine Frau, welche ein Kind im Kinderwagen mit sich führte, von rohen Tumultuanten aufs Größte insultirt und wäre dabei höchst wahrscheinlich der Wager mit dem Kinde in den Graben gerathen, wenn nicht ein hinzugekommener Bürger aus Wilhelmshaven energisch gegen die Rufstörer eingeschritten wäre. Die Thäter sind leider nicht erkannt.

* Wilhelmshaven, 6. Febr. In Folge von Unmäßigkeit hat wieder ein Mensch sein Leben eingebüßt. In sinnlos trunkenem Zustand wurde gestern Abend halb 7 Uhr in der Altenstraße der Arbeiter Joseph L. aus Wandorf aufgefunden und von Vorübergehenden nach der Deckerischen Herberge geschafft. Dasselbst überfiel den Trunkenen Erbrechen und hierbei ist er erstickt.

* Wilhelmshaven, 6. Februar. Da sich die Fertigstellung der baulichen Aenderungen im Hempel'schen Hotel verzögert hat, wird unser Militärverein seinen Maskenball diesmal im Kaisersaal am nächsten Freitag den 10. v. M. abhalten. — Am Sonnabend feierte der Gesangsverein „Arion“ im Kaisersaal seinen Maskenball. Die Theilnehmer des Festes sollen viel Vergnügen gefunden haben. — Der am Sonnabend in „Burg Hohenzollern“ abgehaltene große öffentliche Maskenball ist ungemein zahlreich besucht gewesen. Unter dem großen Maskenreichthum begegnete man recht hübschen Charaktermasken und solchen, die sich durch Originalität auszeichneten.

* Wilhelmshaven, 6. Febr. Ein recht hübsches Sextett Concert wurde uns gestern in der „Wilhelmshalle“ durch Mitglieder unserer Marinecapelle geboten. Alle Nummern des Programms wurden sehr exact ausgeführt und fanden den besten Beifall.

Wilhelmshaven. Nach § 33 der Reichsgewerbeordnung ist jeder Kleinhandel mit Branntwein von besonderer Erlaubniß abhängig, und nach den noch gegenwärtig maßgebenden Circularerlassen vom 13. August 1835 und vom 12. Oktober 1837 ist als ein Kleinhandel jeder Vertrieb von Branntwein zu betrachten, welcher anders als in hölzernen Gebinden von mindestens einem halben Anker (17,175 Liter) stattfindet. Nach einem Erlaß des Ministers des Inneren erscheint diese Vergriffbestimmung den gegen

„Dir, mein Gott, danke ich aus tiefstem Herzen, daß du ihm die Kraft und die Ueberzeugung gegeben, an mich zu glauben!“

Bothmer's Krankheit — eine acute Gehirn-Entzündung — brachte ihn dem Tode nahe. Nur langsam erholte er sich und es vergingen mehrere Monate, ehe er wieder das Haus verlassen konnte. Dann reiste er mit seiner Thea und mir nach Frankenstein, dem Zuchthause für weibliche Verurtheilte dieses Bezirks, wohin inzwischen Elsa gebracht worden war. Dort — in aller nächster Nähe des Zuchthauses — mietete er eine Wohnung und lebte fortan dort. Sein Wiedersehen mit seiner Frau war herzerregend; Thea schrie jämmerlich und wollte nicht mehr fort von der Mama, die sie erst in dem groben, unkleidsamen Anzuge kaum erkennen wollte. —

Alles, was ich durch persönliche Verwendung und nicht ohne Mühe hatte durchsetzen können, war, daß Elsa ihr schönes Haar behielt; in allen übrigen Dingen war sie durchaus der Hausordnung unterworfen. Ihre Beschäftigung bestand in Näheri. —

Wer diese beiden, noch vor wenigen Wochen so heitern, glücklichen Menschen jetzt wiedergesehen hätte, der würde gezwweifelt haben, ob das dieselben Personen seien. Elsa's Gesicht glich einer Wachsmaske; ihre sonst so frischen, hellblenden Augen hatten den magischen Glanz verloren, der sie früher auszeichnete; ihre Züge waren eingefallen und der ganze Ausdruck ihres Gesichts gab mir einen Stich ins Herz: ich erkannte darin die Vorboten einer zwar langsam, aber sicher fortschreitenden Auflösung. —

Der Besuch Bothmer's bei seiner Gattin durfte die Dauer einer Viertelstunde nie überschreiten und konnte nur einmal in zwei Monaten, und zwar im Beisein einer Aufseherin oder eines Beamten stattfinden. Schreiben konnten sich die Ehegatten monatlich je einmal.

Die Nachricht, daß Andreas mit Thea ganz nahe beim Zuchthaus wohne, machte einen sichtlich wohlthunenden Eindruck

wärtigen Verhältnissen insofern nicht mehr völlig entsprechend, als in manchen Landestheilen gewisse feinere Branntweindestillate auch im Engroshandel nur in versiegelten etikettirten Flaschen abgegeben zu werden pflegen. Mit Rücksicht hierauf hat der Minister die Bestimmungen der Circularerlasse vom 13. August 1835 und 12. Oktbr. 1837 dahin modifizirt, daß der Handel mit Branntweindestillaten, deren Vertrieb nach einem für die jedesmal in Frage kommende Gegend feststehenden Geschäftsgebrauche überhaupt nur in etikettirten versiegelten Flaschen zu erfolgen pflege, bei Abgabe in solchen Flaschen und Gesamtquantitäten von jedesmal mindestens einem halben Anker (17,175 Liter) als ein von besonderer polizeilicher Erlaubniß abhängiger Kleinhandel fernerehin nicht anzusehen sei. Die Provinzialbehörden sind angewiesen, dem entsprechend in Zukunft zu verfahren.

Wilhelmshaven. Ueber die Vollziehungen der von den Gerichten ausgehenden Schreiben schreibt der „S. C.“: Die Bestimmungen der Geschäftsordnungen für die Gerichtsschreiber, daß Ladungen und Benachrichtigungen durch die Gerichtsschreiber vollzogen werden sollen, hat zu der mißverständlichen Auffassung geführt, daß die von den Gerichten ausgehenden Schreiben regelmäßig als Benachrichtigungen behandelt und Verfügungen nur mit der Unterschrift des Gerichtsschreibers versehen werden, so daß der Adressat aus ihnen nicht ersehen kann, von wem oder auf wessen Anordnung sie erlassen sind. Um den hieraus entstehenden Unzuträglichkeiten abzuhelfen und ein thunlich gleichmäßiges Verfahren herbeizuführen, hat der Justizminister durch einen allgemeinen Erlaß bestimmt, daß für alle Schreiben in Angelegenheiten der Justizverwaltung und für alle an öffentliche Behörden gerichteten Zuschriften die Vollziehung durch den Richter als Regel gelten und Ausnahme nur in den Fällen stattfinden soll, wo durch die besondere Vorschrift der Gerichtsschreiber als die zur Vollziehung des Schriftstücks zuständige Person bezeichnet ist. Sodann empfiehlt der Minister da, wo über die Vollziehung der an Privatpersonen gerichteten Zuschriften eine besondere Vorschrift bestehe, eine richterlich getroffene Entscheidung schon durch die Fassung und Unterschrift als solche zu kennzeichnen. Denn die Mittheilung einer vom Richter getroffenen Entscheidung mit der alleinigen Unterschrift des Gerichtsschreibers und ohne ausdrückliche Bezugnahme auf die vorhergegangene richterliche Entscheidung sei irreführend und erschwere dem Empfänger das richtige Verständnis der erhaltenen Verfügung. Ferner soll aus jeder vom Richter angeordneten Ladung oder Benachrichtigung die Behörde ersichtlich sein, welche die Anordnung getroffen hat. Endlich soll der Gerichtsschreiber die von ihm selbstständig erlassenen Schreiben und die vom Gerichte angeordneten Ladungen und Benachrichtigungen mit der Unterschrift seines Namens und seiner Amtseigenschaft (R. R., Gerichtsschreiber des Königl. . . . Gerichts) versehen, während die Vollziehung der von ihm nach gesetzlichen Vorschriften zu ertheilenden Ausfertigungen, Auszüge, Beglaubigungen und Bescheinigungen in derselben Weise unter Beidrückung des Amtssiegels zu erfolgen habe.

* Wilhelmshaven, 6. Febr. (Polizeibericht.) Es wurden verhaftet: wegen Diebstahls der Arbeiter Jos. K. aus Runderain, Kreis Schlochau, wegen Ruhestörung der Resseltschmied Wilh. S. aus Döberberg bei Hannover und der Schlosser Herrn. F. aus Lengin, Kreis Dinslaken.

† Belfort, 6. Febr. Morgen Dienstag Abend findet im Saal zur Arche hier selbst ein großes Concert von der gesammten Marinecapelle unter Leitung ihres Capellmeisters Hrn. Latann statt. Es ist recht erwünscht, daß die Marinecapelle uns jetzt öfter mit ihren Concerten erfreut; sie wird hier sicherlich stets ein ebenso dankbares Publikum finden, wie irgend wo anders.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 4. Februar. Gestern Mittag ereilte ein plötzlicher Tod den Hofcapellmeister Herrn Friedrich Enael. Während einer Probe der Hofcapelle im Auaustern wurde

auf Elsa: es mochte ihr wohl so vorkommen, als sei sie nun weniger verlassen. —

Aber das ungeliebt Geheimniß, welches sie mit sich herum schleppte und das alle unsere Bemühungen ihr nicht zu entreißen vermochten! —

Ich hatte mich nach der Stadt begeben, in welcher sie (nahe jenem Badeorte N., wo wir sie kennen gelernt) vor circa acht Jahren verurtheilt worden war, um die Acten ihres damaligen Prozesses einzusehen. Aus ihnen war mir klar geworden, daß die Geschichte, welche Elsa ihrem Gatten in Betreff ihrer Vergangenheit erzählt hatte, in allen ihren Details nur Wahrheit enthielt. Sie hatte Nichts hinzugefügt, nur einen Theil der Begebenheiten verschwiegen. Es ergab sich, daß der Name „Sommer“, unter welchem sie mit Andreas vermählt worden, der einzige war, den zu führen sie ein Recht hatte; der Name „Stein“ war der ihres natürlichen Vaters, den ihre Mutter angenommen gehabt. Es war vollkommen wahr, daß ihre Mutter von dem Manne herzlos verlassen worden, dem sie Alles geopfert, und daß sie dann später ihren früheren Beruf als Pugmacherin wieder ergriffen hatte. Auch, daß Elsa nach dem Tode ihrer Mutter in einer Familie Aufnahme gefunden, erwies sich als richtig; ferner auch, daß sie dieselbe nur deshalb verlassen, weil der Herr des Hauses ihr nachgestellt hatte. Sie hatte Bothmer erzählt, daß sie damals nach dem Badeorte N. gekommen sei; in Wahrheit jedoch war sie unmittelbar nach ihrer Entlassung aus dem Zuchthause dahin gereist und das Geld, welches sie damals besaß, war ihr bei ihrem Abgange aus der Anstalt als während ihrer Haft verdient und erspart, ausgezahlt worden. Auch damals hatte man ihr aus besonderer Rücksicht ihr schönes Haar gelassen, und zwar, wie mir ihr damaliger Vertheidiger mittheilte, auf Verwendung eines der Geschworenen, eines sehr einflußreichen Mannes.

Jenen Herrn, dessen Familie Elsa verlassen hatte, sprach ich privatim. — (Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Mühlengarten.

Dienstag, den 7. d. M.:

Erste öffentliche

Maskerade.

Aus dem Programm ist hervorzuheben:



Auftreten und Production
der aus 24 Personen bestehenden Zigeunerbande

Herr Janetscheck aus Ungarn,
auf der Durchreise von Brüssel nach Leipzig be-
griffen, wird sein weltberühmtes **Wachsfiguren-
Cabinet**, enthaltend eine höchst interessante
automatische Musikcapelle zur Ausstellung bringen.

Ungarischer National-Tanz,
ausgeführt von Herrn **Cöpalletky** aus Ofen.

Entree für Herren 1 Mark, für Damen 25 Pf.,
Zuschauer 50 Pf.

Masken und Garderoben sind bei billiger Preisstellung im
Local vorhanden. — Es ladet freundlichst ein

C. Rehmstedt.

Militair-Verein.

Der diesjährige

Maskenball

des Vereins findet am **Freitag, den
10. Februar c., im Kaisersaal**
statt. Anfang 8 Uhr Abends. Einfüh-
rungen gestattet. Eintrittskarten können
bei den Vorstandsmitgliedern in Empfang genommen werden.
Der Vorstand.

Belfort. Zur Arche. Belfort.

Dienstag, den 7. Februar d. J.:

EXTRA-CONCERT nebst BALL

ausgeführt von der

ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division,

unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters **Hrn. Latann.**

Anfang 8 Uhr. — Entree an der Kasse 2 Person 50 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **C. Schulz.**

NB. Billets im Vorverkauf zu 25 Pf. sind von heute ab in mei-
nem Locale zu haben. **D. D.**

Zur Maskerade.

Empfehle eine sehr große
Auswahl Gold- und Silber-
Besatz-Artikel, als: Band in allen
Breiten, Brillantschnur, Lizen, Spitzen,
Franzen, Knöpfe, Sterne, Quasten, Schell-
chen, Fitter, Colliers, Agraffen, Diademe,
Haarpeile, Kreuze, Armbänder etc. etc.
Durch directen Bezug aus der Fabrik stellen sich die
Preise gegen die Vorjahre bedeutend billiger.
Gleichzeitig empfehle **Sammet** und **Glanzshirting**
in allen Farben, sowie **Ballstrümpfe**, **Busen-
schleifen**, **Rüschen**, **Schmucksachen** etc. etc. zu außer-
ordentlich billigen Preisen. — **Draht, Domino- etc.**
Masken für alle Charaktere in großer Auswahl.
F. J. Schindler.

Weizen-Malz-Kraft-Bier.

Brauerei von **Oscar Bornemann, Hannover,**
Markt Nr. 60.

Dieses seit vielen Jahren **ausschließlich** in obiger Brauerei
gebraute, wegen seiner großen Nährbarkeit allgemein ärztlich empfo-
lene wohlschmeckende **Bier**, welches einen rein umvergorenen **Malz-
gehalt von 14 %**, also über das Dreifache der meisten sonstigen
Biere enthält, und sich dadurch — sowie in Folge der gänzlichen Ab-
wesenheit von geistigen und berauschernden Eigenschaften, als ein für
Schwache, Reconvallescenten und Wöchnerinnen in seinen
stärkenden und kräftigenden Wirkungen unübertroffenes Bier erweist,
wird durch die Brauerei direct in Gebirgen a 12 1/2 Ltr. zu 3 M.
10 Pf. von 25 Ltr. zu 6 M. 20 Pf. in schöner, haltbarer Qualität
unter Nachnahme des Betrages prompt versandt.

In Flaschen zu beziehen für **Wilhelmsbaven** und Umgegend
bei der Firma **Buchmeyer & Endelmann.**

Von heute empfehlen:

Weizen-Malz-Kraft-Bier in Flaschen.

Gute Bayerische Biere in Fässern und Flaschen.

Feinstes Dortmunder Tafelbier in Fässern und Flaschen.

Feinstes Lagerbier aus der Brauerei von **Th. Fettebier**
in Jever, in Fässern und Flaschen.

Wilhelmsbaven, Januar 1882.

Buchmeyer & Endelmann.

Vorläufige Anzeige. Hotel Burg Hohenzollern.

Dienstag, den 14. Februar:

Letzte grosse öffentliche Maskerade.

Mit ganz neuem Programm.

Alles Nähere später.

J. G. Kaper Wwe.

Masken-Costüm-Bilder

empfeilt in großer Auswahl zur Ansicht. Auch wird die An-
fertigung von Masken-Anzügen besorgt von

F. J. Schindler.

Für Fußleidende.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich von
Montag, den 6. d. M., ab einige Tage im

Hôtel Burg Hohenzollern

aufhalten werde, um **Sühneraugen, Leichdornen, eingewach-
sene Nägel u. s. w.** schmerzlos zu operiren.

Frau Amalie Ziegler,

Führerin und geprüfte ärztliche Gehülfin.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3

und am **Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.**

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Andreas Hinrichs,

Samenhandlung und Handelsgärtnerei in Jever.

empfeilt zum bevorstehenden Frühjahr seine meist selbstgezogenen Ge-
müße- und Blumensamereien in nur echter, keimfähiger Waare, laut
beiliegendem Preis Courant, gegen vorherige Einsendung resp. Nach-
nahme des Betrages. Bei **billigster und reellster Bedienung**
wird jedem Auftrage, welcher den Betrag von 3 Mk. erreicht, eine
Gratisbeilage gegeben, wodurch das Porto vollständig gedeckt wird

Gut abgelagerte

Cigarren

3 St. 10 Pf.

bei **L. Euling, Elsf.**

Damen-Masken-Garderobe,

sowie eine große Auswahl von sehr
eleganten wie billigen **Sammet-
Anzügen** halte ich mit der Bitte
um recht zahlreichen Zuspruch be-
stens empfohlen.

Frau Langhoop,

Roonstraße 15.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Oberwohnung**,
bestehend aus 5 Männlichkeiten, Preis
250 Mk., und auf sofort eine kleinere.
Zu erfragen in der Expedition dieses
Blattes.

Zu vermieten

zum 1. Mai c. eine **Oberwoh-
nung** an eine stille Familie.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Eine Familien- wohnung nebst Bäckerei

zu vermieten am 1. Mai, Bäckerei
auf Verlangen sofort. Von wem,
sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai die von Herrn **Capit.
v. S. Deinhardt** benutzte **erste
Stage**. Auch kann eine **kleine
Familien-Wohnung** noch zu-
gegeben werden.

C. H. Franke,

Roonstraße 96.

Die vom Herrn **Schuhmacher-
meister Krafemann** benutzte
Wohnung mit **Baden** zum 1. Mai
zu vermieten. **J. G. Danke.**

Zu vermieten

zum 1. März sowie 1. Mai v. J.
je 2 **Wohnungen** in Neubremen.
Fr. Latann.

Zu vermieten

eine freundliche **Familienwoh-
nung**. **Wwe. Knoop.**

Zu vermieten

ein gut **möbliertes Zimmer**.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu verpachten

Weideland für fünf oder sechs
Schafe. Von wem, sagt die Expe-
dition dieses Blattes.

Zu verkaufen

ein **schwarzer Tuch Anzug**.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine sehr gute **Bratsche (Viola)**
sowie eine gute gebrauchte
B-Clarinete, letztere für 10 Mk.,
sind zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Eine **Wagen (Halschaise) mit
Pferd, Reit- und Fahr-
Geschirr** ist billig zu kaufen.
Ort der Sachmanns u. Mollkestraße.

Zu verkaufen

eine gute fette **Kuh**.
L. Güst, Althepens.

Zu verkaufen

2 **Sophas, Bettstellen, einige
Tische und Stühle**. Zu er-
fragen in der Exp. d. Bl.

Zu miethen gesucht

ein **Clavier**. Von wem? theilt
die Exped. ds. Bl. mit.
Getragene Kleidungsstücke etc. kauft
Schwabe, Belfort, Adolff

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den 9. Februar cr.,
Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

Restaurant Ernst.

Tagesordnung:

- 1) Aenderung des § 4 Absatz II und
Zusatz zu § 11 der Statuten.
- 2) Rechnungsablage.
- 3) Newwahl der Chargen.
- 4) Verschiedenes.

Nach Schluß der Generalversamm-
lung **geselliges Zusammensein**
zur Feier des Stiftungsfestes.

Die Mitglieder sind eruchtet, mög-
lichst zahlreich u. präcise zu erscheinen.

Das Commando.



Große Tanzmusik

am Sonntag, den
12. Februar,
zu **Gbkeriege**
bei

H. Becker.

Die hier am Orte befindlichen
ehemaligen Zöglinge des König-
lichen Großen Militair-Waisenhanfes
zu Potsdam werden ersucht, sich zu
einer Besprechung am Dienstag, den
7. ds. Mts., Abends 8 Uhr, in
G. Meyer's Restaurant,
Roonstraße, einzufinden zu wollen.
Wilhelmsbaven, 3. Febr. 1882.

Die von **Hrn. Dr. med.**

Schmidtman be-
wohnte Etage ist per
1. August zu vermieten.
M. Philipson.

Zu kaufen gesucht eine **Electricmaschine**.

Offerten erbeten an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein junger, anständiger
Mann zum Mitbewohnen einer
möblirten Stube.
Elsf., Marktstraße 17.

Zwei ordentliche Leute können gutes
3 heizbares **Logis** erhalten.
Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Zum 1. Mai ist die **Mittel-
Etage** (Familienwohnung),
Roonstraße 99, zu vermieten.

Zeugniß-Bücher

für die höhere **Töcherschule**
a Stück 25 Pf. hält stets am Lager
und empfiehlt die

Th. Süß.

Todes-Anzeige.

Nach fast dreiwöchentl. schwerem
Krankelager entschlief zu einem
bessern Leben heute Morgen 7 Uhr
unser lieber, hoffnungsvoller Sohn,
Bruder und Enkel

Franz,

im Alter von 10 3/4 Jahren.
Sanft ruhe seine Asche!

Theilnehmenden, Freunden und
Verwandten dies. Traueranzeige von
Wilhelmsbaven, 4. Febr. 1882.

**Johann Tiarks u. Frau,
Geschwister u. Großmutter.**

Die Beerdigung findet am Dienst-
tag, Nachm. 3 Uhr, vom Trauer-
hause aus, statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 8
Uhr entschlief sanft nach lan-
gen, schweren Leiden mein
lieber Mann, unser Vater
und Schwiegervater, der Kauf-
mann



Franz Geisler
in seinem 59. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Der heutigen Num-
mer liegt bei ein Ge-
müße-, Blumen-Samen- etc. Ver-
zeichniß von **Andreas Hinrichs**,
Handelsgärtner- und Samen-Hand-
lung in Jever.